

DIE FACHGRUPPEN DES ÖBM

INHALTLICHE WEITERENTWICKLUNG DER MEDIATION

ELVIRA HAUSKA / ELISABETH APPL

Seit rund zwei Jahren besteht beim ÖBM das Fachgruppen-Konzept. Ziel war einerseits die Schaffung von Anlaufstellen für themenspezifische Fragen, andererseits die fachliche Weiterentwicklung und Förderung der Mediation in den jeweiligen Spezialgebieten.

Zur Umsetzung des Konzeptes wurden anfangs fünf Fachgruppen gegründet: „Familie“, „Wirtschaft“, „Schule und Bildung“, „Öffentlicher Bereich“ sowie „Gesundheit, Soziales und Sicherheit“. Seit November 2012 ergänzt die Fachgruppe „Nachbarschaft und interkultureller Bereich“ dieses Angebot. Der vorliegende Artikel beleuchtet neben der bisherigen Arbeit auch die Zukunftsvisionen der nunmehr sechs Fachgruppen. Derzeit wird das Schwerpunktthema jeder Ausgabe von *mediation aktuell* einer anderen Fachgruppe gewidmet – wie die Covers der letzten Ausgaben zeigen.

Das Tätigkeitsprofil der FachgruppenkoordinatorInnen unterliegt einem Wandel. Während ursprünglich KoordinatorInnen sowohl organisatorische als auch inhaltliche Aktivitäten setzten, zeichnet sich in der letzten Zeit ein Trend zur Aufgabenteilung ab. Basierend auf dem Modell der Fachgruppe „Nachbarschaft und interkultureller Bereich“ haben sich auch die Fachgruppen „Familie“ und „Wirtschaft“ dem neuen Modell angeschlossen. In diesen Fachgruppen gibt es eine/n KoordinatorIn, welche/r in erster Linie für die Abstimmung der unterschied-

lichen Tätigkeiten zuständig ist (z. B. Ansprechperson, Öffentlichkeitsarbeit, Organisation von themenspezifischen Veranstaltungen, Aufbau von Kooperationen mit öffentlichen Stellen etc.) und nicht zwingend Expertise auf dem Gebiet der Fachgruppe haben muss. Die KoordinatorInnen werden für die inhaltliche Arbeit in der jeweiligen Fachgruppe von einem breit aufgestellten ExpertInnenbeirat dieser Fachgruppe unterstützt.

Fachgruppe „Familie“



Aktueller Schwerpunkt dieser Fachgruppe ist das neue Kindschaftsrecht – angesichts des mit 1. Februar 2013 in Kraft getretenen Kindschaftsrechts- und Namensrechts- Änderungsgesetzes (KindNamRÄG 2013).

Ein kurzer Überblick hinsichtlich der wichtigsten gesetzlichen Änderungen ist auf der Website des ÖBM unter www.oebm.at abrufbar. Zudem wurden bereits Veranstaltungen zu diesem Thema durchgeführt (z.B. im Rahmen von Landestreffen), andere sind in Planung. Weitere aktuelle Schwerpunkte sind die geförderte Familienmediation (FLAG-Mediation) und die interkulturelle Familienmediation.

Frau Mag.^a Isabell Ofner hat die Fachgruppe „Familie“ kürzlich als neue Fachgruppenkoordinatorin übernommen und wird diese nach dem neuen Modell der Fachgruppen – bestehend aus KoordinatorIn und ExpertInnenbeirat – organisieren.

Folgende Veranstaltungen fanden bereits 2013 statt bzw. sind für dieses und nächstes Jahr in Planung:

- › Veranstaltungen zum neuen Kindschaftsrecht (KindNamRÄG 2013) und die Auswirkungen auf die Mediation,
- › ein Projekt zum Thema „Peer-Begleitung für Kinder und Jugendliche bei Scheidung bzw. Trennung der Eltern“,
- › ein halbtägiges Seminar in Wien zum Thema „Generationen – Räume – Zusammenleben: Familiäre, nachbarschaftliche und interkulturelle Konflikte“ in Zusammenarbeit mit der Fachgruppe „Nachbarschaft und interkultureller Bereich“ sowie den „Wohnpartnern“ (siehe auch Seite 36).

Fachgruppe „Wirtschaft“

Die inhaltlichen Themenschwerpunkte der Fachgruppe lagen bei der Entwicklung von Konfliktmanagementsystemen, Lehrlingsmediation und Mediation rund um Betriebsübergaben. Dazu gab es in den Bundesländern unterschiedliche Fachveranstaltungen.

Die Fachgruppe „Wirtschaft“ wurde Ende April 2013 vom neuen Fachgruppenkoordinator Mag. Martin Sohm übernommen, der gerade dabei ist, das neue Fachgruppenmodell (KoordinatorIn mit ExpertInnenbeirat) zu implementieren. Die Fachgruppe „Wirtschaft“ widmet sich zunächst zwei grundlegenden Fragestellungen:

- › Definition des Begriffes „Wirtschaftsmediation“: Welche Themen fallen aus Sicht des ÖBM unter diesen Begriff, welche Überschneidungen oder Grenzen zu anderen Fachgruppen bestehen?
- › Qualitätssicherung in der Wirtschaftsmediation: Der ÖBM fördert die Professionalisierung der Mediation in der Wirtschaft – wie natürlich auch in allen anderen Bereichen. Welche Qualifikation sollten aus Sicht des ÖBM WirtschaftsmediatorInnen mitbringen?

Neue Veranstaltungen, geplante Projekte sowie Kooperationen finden Sie in Kürze auf der Website des ÖBM.



Fachgruppe „Gesundheit, Soziales und Sicherheit“



Die Fachgruppe setzte bisher drei inhaltliche Schwerpunkte:

Konkretisierung und Förderung der Mediation rund um die Behindertengleichstellung

In dieser Sache forcierte die Fachgruppe die Zusammenarbeit mit dem Bundessozialamt. Gemeinsam mit den zuständigen Stellen gab es eine Überarbeitung der Homepage des Bundessozialamts. Der ÖBM referierte über die Mediation bei der Gleichstellungstagung des Bundessozialamts.

Es wurde – gemeinsam mit dem Netzwerk Mediation – ein Vorschlag für ein Infoblatt Mediation erarbeitet. Die Fachgruppe richtete auch bundesländerweite Anlaufstellen ein, die für länderspezifische Fragen des Bundessozialamts bzw. der MediatorInnen mit einer Rahmenvereinbarung zur Verfügung stehen. Außerdem wurde in Kooperation mit dem Bundessozialamt und Herbert Pichler vom Chancen-Nutzen-Büro ein Seminar mit dem Titel „Mediation im Umfeld von Menschen mit Behinderungen“ entwickelt und in Wien abgehalten.

Förderung der Gesundheitsmediation
Gemeinsam mit Mag.^a Marie-Christine Pranter gab es Bestrebungen zum

Aufbau einer durchgängigen Fördermöglichkeit von Gesundheitsmediation. Diese Spezialform richtet sich an Menschen, die durch eine schwere Erkrankung vermehrten Bedarf an Maßnahmen zur Förderung der sozialen Gesundheit haben, und an ihr Umfeld.

Förderung der Mediation im ArbeitnehmerInnenschutz

Soziale Gesundheit ist auch für ArbeitnehmerInnen und ArbeitgeberInnen ein zentrales Thema, das weit über die Feststellung und Bearbeitung von Mobbing-Situationen hinausgeht. Mit einer Stellungnahme zu Gesetzen sowie einem geplanten Leitfaden für die Hotellerie trägt die Fachgruppe diesem Umstand Rechnung.

Die Schwerpunktausgabe „Soziale Gesundheit“ von *mediation aktuell* wurde von der Fachgruppe mitgestaltet. Fachvorträge in unterschiedlichen Bundesländern – vor allem gemeinsam mit der Gesundheitsmediatorin Mag.^a Marie-Christine Pranter – trugen zur Verbreitung der Inhalte bei.

Fachgruppe „Schule und Bildung“



Aktuelle Schwerpunkte in der Fachgruppe „Schule und Bildung“ liegen bei Mobbing, Cybermobbing, Schulklima, Entwicklung von Verhaltensvereinbarungen, Outdoor-Methoden und

Methodentraining. Es wurde ein ÖBM-Seminar zum Thema „Schulklima PLUS – Maßnahmen zur Verbesserung des Schulklimas durch Schulmediation“ entwickelt und in Wien abgehalten. Dieses Seminar soll auch in den anderen Bundesländern angeboten werden. Im März 2012 fand eine Veranstaltung zum Thema Cybermobbing statt.

Ein wichtiger Schwerpunkt der Fachgruppe „Schule und Bildung“ ist auch die Peer-Mediation, die schon an vielen Schulen etabliert ist. Mit Erfolg – denn an Schulen, in denen Peer-Mediation praktiziert wird, verbessert sich laut den sehr positiven Rückmeldungen unserer AnsprechpartnerInnen das Schulklima deutlich.

Anfang 2013 gestaltete die Fachgruppe auch eine Schwerpunktausgabe der Fachzeitschrift *mediation aktuell*, bei der ausführlich über Themen rund um Schule und Bildung berichtet wurde. Für das Jahr 2013 sind noch folgende Veranstaltungen geplant (siehe auch Seite 36):

- › ein ganztägiges Seminar als „Outdoor-Training für MediatorInnen im Schul- und Bildungsbereich“,
- › eine Fortbildung zum Thema „Mediation und Peer-Mediation als Mittel zur Gewalt- und Mobbingprävention“.

Fachgruppe „Öffentlicher Bereich“

Die aktuellen Schwerpunkte der Fachgruppe liegen auf der Kommunikation mit und in öffentlichen Stellen, aber auch auf Gemeindeebene direkt, um die Vorteile des mediativen Handwerkzeugs aufzeigen und das breite Angebot der MediatorInnen vorstellen zu können. Ergänzend bieten Vorträge in mehreren Bundesländern die Möglichkeit, MediatorInnen vor Ort in ihrer Arbeit im öffentlichen Bereich durch Erfahrungsberichte und Tipps zu unterstützen. Die vorliegende Ausgabe von *mediation aktuell* berichtet schwerpunktmäßig über die konkreten Aktivitäten in diesem Bereich und den Einsatz



mediativer Strategien bei unterschiedlichen Institutionen.

Im Jahr 2013 setzt die Fachgruppenkoordinatorin folgende Schwerpunkte:

- › Seminare zum Thema „BürgerInnenbeteiligung beim Gemeindebund“,
- › Seminare zum Thema „Konfliktmanagement“ bei der niederösterreichischen Dorf- und Stadterneuerung,
- › Seminare zum Thema „Veränderungsprozesse steuern und Akzeptanzmanagement“,
- › Referat bei der BürgermeisterInnenkonferenz zum Thema „Vorteile und Anwendung von Mediation und mediativen Strategien in den Gemeinden“.

Außerdem wird an einer engeren Zusammenarbeit mit der Wirtschaftskammer gearbeitet, um bei der Antragstellung für Betriebsanlagen-genehmigungen konfliktpräventive Maßnahmen zu implementieren.

Fachgruppe „Nachbarschaft und interkultureller Bereich“

Da die Bereiche Nachbarschaft und interkulturelle Mediation in den bisherigen Fachgruppen noch nicht vertreten waren, wurde Ende November 2012 diese neue Fachgruppe vom ÖBM eingerichtet und Frau Mag.^a Valentina Philadelphy mit der Koordi-

nation betraut. Als erste der nunmehr sechs Fachgruppen wurde sie nach dem neuen Modell – bestehend aus KoordinatorIn und ExpertInnenbeirat – organisiert.

Seit der Gründung fanden schon zahlreiche Veranstaltungen in mehreren Bundesländern rund um die Themengebiete Nachbarschaft und interkultureller Bereich statt. Die Ziele, Aktivitäten, Veranstaltungen (siehe auch Seite 36), Kooperationen und Projekte der Fachgruppe sowie die Aufgaben des ExpertInnenbeirats werden in der nächsten Ausgabe von *mediation aktuell*, die sich dem Schwerpunktthema „Nachbarschaft und interkultureller Bereich“ widmet, ausführlich vorgestellt.



AUTORIN

Dr. in Elvira Hauska
Betriebswirtin, Konfliktmanagerin,
eingetragene Mediatorin,
ÖBM-Fachgruppenkoordinatorin
„Gesundheit, Soziales und Sicherheit“

T: +43 676 5515 766

elvira.hauska@oebm.at



AUTORIN

Elisabeth Appl
Spezialistin für Finanz- und
Rechnungswesen, Mediatorin in
Ausbildung

T: +43 650 7116 039

elisabeth.appl@gmail.com

MEDIATION IN DEN KINDERSCHUHEN

Kommunikation macht uns menschlich

„Dass wir miteinander reden können, macht uns zu Menschen“, beschrieb der Philosoph und Psychiater Karl Jaspers einst eines der wesentlichsten Merkmale unserer Existenz. Denn wie schon früheste Experimente bewiesen, ist ein Neugeborenes nicht lebensfähig, wenn es nur ernährt und materiell versorgt wird – es bedarf des liebevollen Umgangs der Menschen in seiner Umgebung.

Kinder lernen so die Grundlagen psychischer Lebensgestaltung und der aktiven und passiven Interaktion. Sie erfahren den/die andere/n nicht nur als Gegenüber, sondern zugleich auch als Schutz, als liebende/n PartnerIn und als Vorbild für die eigene Orientierung und Entwicklung. Diese erste Form des Lernens ist ein Lernen am Modell.

Der und die Andere

Mit diesen ersten Erfahrungen in der Interaktion geht auch das Erleben von Differenz, Unterschied und Anderssein einher. Freilich überrascht das Neue, weckt die innere Neugier oder aber auch Angst. Wie Bezugspersonen mit Unterschied umgehen, prägt das Kind. Ob dieser Umgang „erfolgreich“ ist oder auf eine Weise geschieht, durch die jemand Schaden nimmt, ist richtungsweisend für die frühe Entwicklung.

Es mag vorkommen, dass die Vorbilder der Schützlinge ein sehr kleines Sprach- und Handlungsrepertoire für den Umgang mit Unterschiedlichkeit haben. Sie reagieren dann mit Angst, Flucht oder Abwehr – und auch sehr

schnell mit Gewalt. Nun lernen Kinder in erster Linie an den Praxismodellen der Bezugspersonen, und demnach kann in solchen Fällen auch ihre Kompetenz im Umgang mit Diversität und Konflikt sehr beschränkt bleiben. Worst Case ist, dass Kinder sich an Gewalt im Umgang gewöhnen und sie in die eigenen Handlungsmuster integrieren.

Was Hänschen nicht lernt, ...

Der Mediation kann es gelingen, Kinderaugen zu öffnen. Sie hat in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zwei zentrale, weitreichende Schwerpunkte, die über die konkrete Unterstützung in einem aktuellen Konflikt durch Mediation, MediatorInnen und Peer-MediatorInnen hinausweisen. Es geht in der gemeinsamen Arbeit um die persönliche Kompetenzerweiterung der Kleinsten und die Etablierung einer Kommunikations- und Konfliktkultur als Element der Gewaltprävention. Dies trägt nicht nur zur Förderung der psychischen Gesundheit des/der Einzelnen bei, sondern dient auch dem reibungslosen Miteinander.

... lernt Hans nimmermehr

Im Bildungssystem kann der Einsatz von Mediation als Modell der gemeinsamen Konfliktbearbeitung und -lösung nie zu früh beginnen und es kann – anders als im Sprichwort – auch nie zu spät sein. Die Erweiterung der Handlungsoptionen und Handlungskompetenzen ist immer möglich, unabhängig von Altersstufen, Entwicklungsebenen und Hierarchieebenen. Weitere Ziele sind auch die individuelle Gesundheit und die Gesundheit des Systems, die gemeinsame Bemühung um Ökologie

und Nachhaltigkeit sowie die Förderung und Entwicklung von demokratischer und partizipatorischer Kompetenz. Die Verwirklichung dieser Ziele eröffnet den einzelnen Personen neue Wege der eigenen Lebensgestaltung und gibt der Gesellschaft verbesserte Grundlagen für die Gestaltung der gemeinsamen Zukunft.

Mediation ist im Bildungsbereich eine Methode zur Bearbeitung konkreter Konflikte, aber ebenso ein Angebot zum Lernen am Modell. MediatorInnen vermitteln individuelle Haltungen und Kompetenzen zur gemeinsamen Gestaltung einer positiven, für alle lebenswerten Zukunft. Wer weiß, vielleicht könnte die Weltordnung der heutigen SchülerInnen dereinst von Frieden, gegenseitiger Anerkennung und Unterstützung geprägt sein ... Wir MediatorInnen haben den ersten Schritt zur Veränderung in unserer Haltung und im Angebot der Mediation schon gesetzt. Im Bildungssystem können wir viele auf dem Weg dieser persönlichen Veränderung begleiten und fördern.



AUTOR

Mag. Marianus Mautner
Pädagoge, eingetragener Mediator

T: +43 676 3014 381

m.mautner@aon.at